

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Comman-
danten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 77.

Hirschberg, Freitag, den 1. April 1887.

8. Jahrg.

Fürst Bismarcks Geburtstag.

Das deutsche Volk, schon seit längerer Zeit gewöhnt, seinem großen Kanzler zum Geburtstage Huldigungen darzubringen, wird in der Wiederkehr dieses Tages einen ganz besonderen Anlaß zur Dankbarkeit empfinden, wenn es die Ereignisse des letzten Jahres und das Wirken des Fürsten Bismarck in demselben zum Wohle des deutschen Reiches überschaut. Vor einem Jahre konnte es nur Wünschen und Hoffnungen Ausdruck geben, daß die Hindernisse schwinden mögen, welche sich den unablässigen Bemühungen des Kanzlers um des Reiches Wohl entgegenstellen, daß der nationale Gedanke wieder kräftiger zur Unterstützung seiner großen Ziele sich entfalte und daß der Fürst nicht den Muth und die Spannkraft bei der rastlosen und unerschütterlichen Danaidenarbeit verliere, der er sich im Dienste seines Königs und aus Liebe zu seinem Vaterlande gewidmet. Heute bescheint die Sonne sein Werk freundlicher, heute sehen die inneren Verhältnisse aus- sichtsreicher aus, heute dürfen wir mit ihm voll Genugthuung auf den Wandel im Reiche hinblicken, der sich in diesen letzten Wochen vollzogen. Dieser Wandel war sein Werk. Er hat den Boden des Volkes, welcher von Unkraut zu überwuchern drohte, emsig beackert, er war es, der mit fester und kühner Hand an das Gewissen des Volkes pochte, als die „Volksbeglückter“ die Wehrkraft zu einem Spielball zu machen suchten, er war es, der ihm die Gefahren zeigte und es auf der schiefen Ebene aufzuhalten wußte, auf der es immer weiter herabzugleiten drohte.

Aber unser Dank beschränkt sich hierauf nicht allein. Auf der hohen Warte des Reiches stehend, beobachtete er genau Wind und Wetter, die Gefahren erkennend, welche für unser Vaterland am politischen Horizonte heraufzogen. Nur ein Gedanke leitete ihn: den Gefahren rechtzeitig abwehrend zu begegnen, den Frieden

zu erhalten und zu stärken und das Reich sicherzustellen gegen alle Versuchungen, die es treffen könnten. Seine Friedenspolitik hat gerade in den unruhigen Zeiten der letzten Vergangenheit sich auf das Glänzendste bewährt. Dabei hat der Kanzler nichts unterlassen, die innere Einheit der Nation zu festigen und dem Volke immer wieder von Neuem die Pflicht der Einigkeit an's Herz zu legen, damit es in Zeiten der Noth gewappnet sei, zu vertheidigen, was es besitzt.

Der Kanzler darf heute, an seinem Geburtstage, mit Dank gegen Gott und innerer Genugthuung zurückblicken auf Erfolge, mit denen seine Arbeit für König und Vaterland gesegnet ist. Er darf nach so manchen trüblichen Zeiten mit Zufriedenheit auf die Begebenheiten schauen, gestärkt und getragen von dem Vertrauen des Volkes und in dem Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kraft. Er darf aber auch mit dem ruhigen Gewissen, in der hohen Stellung, zu der er berufen, seine ganze und volle Schuldigkeit gethan zu haben, getrost in die Zukunft blicken: die Früchte seiner Saat werden und können nicht ausbleiben; das wünschen wir ihm und zugleich dem deutschen Volke.

Hundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März. Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts v. Wilnowski. — Ueber das Befinden des Kaisers erfahren wir, daß das Allgemeinbefinden heute befriedigend und die Augenreizung wesentlich geringer sei. Der Schlaf in der vergangenen Nacht war zwar nicht durch- aus anhaltend, doch genügend.

—* Heute am 30. März sind es 70 Jahre, daß unser Kaiser zum Obersten befördert worden

ist und mit seiner Beförderung auch Sitz und Stimme im Staatsrathe erhielt, welcher an demselben Tage, 30. März 1817, von König Friedrich Wilhelm III. eingesetzt wurde. Wenige Tage darauf übernahm der damalige Prinz Wilhelm das Commando über das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F., und führte wegen plötzlicher Erkrankung des Regiments-Commandeurs, Oberstlieutenant v. Röber, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde bei der großen Parade vor dem Großfürsten Nikolaus von Rußland am 17. April das Regiment und am folgenden Tage beim Corpsmanöver die 1. Garde-Infanterie-Brigade.

—* Die dem Kaiser aus Anlaß seines 90. Geburtstages von Privatpersonen gewidmeten Angebinde, welche der Post zur Bestellung aufgegeben wurden, sind so vielfach, daß zu ihrer Beförderung etwa fünf Möbelwagen erforderlich sein dürften! Diejenigen Geschenke, welche nach Ansicht des Königl. Hofmarschallamtes in „unlauterer Absicht“ gemacht, z. B. mit einer Bettelei verknüpft sind, werden den Absendern ohne Weiteres zurückgeschickt.

—* Der Zustand der Herzogin von Cumberland wird heute von ärztlicher Seite als hoffnungslos bezeichnet. Die Herzogin verhält sich in der Anstalt ganz apathisch, ist nicht und wird künstlich genährt. Eine ungewöhnlich schnelle Entwicklung der Paralyse ist constatirt. Die Ankunft ihrer Mutter, der Königin von Dänemark, steht bevor.

—* Freiherr v. d. Goltz-Pascha, der mit der Deputation nach Berlin kam, welche dem Kaiser zu seinem 90. Geburtstage die Glückwünsche des Sultans zu überbringen hatte, wird bis zum Monat Mai in Berlin bleiben. Zur besonderen Auszeichnung ist Herr v. d. Goltz, der in der preussischen Armee als Oberstlieutenant fortgeführt wird, gestern vom Kaiser zum Oberst befördert worden.

Der Erbe von Bollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen.

Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lenz aber blickte mit Thränen in den Augen nach jenen leuchtenden Sternschnuppen, welche der Volksmund die „Thränen des heiligen Laurentius“ nennt, und sagte im Stillen:

„Heiliger Laurentz, bewahr mir meine Mutter; laß ihr deinen Schutz angeheißt in deiner heiligen Nacht. Laß mich sie wiederfinden.“

In diesem Augenblick trat der Hohenberger mit den beiden Knechten zu ihm. Letztere waren, da ihnen ein gutes Trinkgeld versprochen, gern bereit, mit Laurentz auf die Suche nach seiner alten Mutter zu gehen. Ohne Aufenthalt machten sich nun die drei Männer auf den Weg, zuerst zum Waldkreuz und von da nach den Einsichtshöfen bis hinab nach Seeshaupt. Doch nirgends fanden sie eine Spur. Das Silberlicht des Mondes glitzerte auf der lang hingestreckten Wasserfläche, todtentstille war es ringsumher. Nichts regte sich auf der Erde, nur am Himmel war Leben und Bewegung.

Auch in Seeshaupt war jede Nachforschung vergebens. Man fragte im Posthause und wo man sonst denken konnte, daß die alte Frau Nachtquartier genommen, Niemand wußte von ihr.

„In See — austrasten!“ diese Worte gesten dem suchenden Sohne wie ein letzter Todessehrei immerfort in den Ohren. Es trieb ihn hinab an's Wasser, das leise plätschernd an's Ufer schlug. Stand er vor der

Mutter Grab? Lag sie da unter der schimmernden Fläche, um auszuruhen von der Mühsal des Lebens?

Dem jungen Manne war dies das wahrscheinlichste. Wüste Gedanken zogen ihm durch den Kopf, am liebsten hätte er sich selber nachgestürzt in die Tiefe.

Aus diesen trüblichen Betrachtungen schreckten ihn seine beiden Begleiter auf, die, da ihre Nachfragen auch hier im Orte vergebens waren, ihn bereden wollten, mit ihnen heimzukehren. Morgen, meinten sie, würde sich die alte Frau im Bollingsrieder Kirchlein sicherlich finden. Doch der geängstigte Sohn war nicht ihrer Meinung. Er hieß sie nach Hohenberg zurückkehren, er selbst wollte in Seeshaupt bleiben und mit dem Frühlings wieder aufwärts wandern zum einsamen Waldkirchlein.

Nachdem sich seine Gefährten entfernten, verweilte er noch lange am Ufer und starrte hinab in die Fluth, aus welcher ihm das Spiegelbild des Vollmondes und des gestirnten Himmels entgegenblickte. Es war so hehr und prächtig ringsum, zu prächtig, um das Grauen, welches seine tollen Gedanken in ihm erweckt hatten, lange andauern zu lassen. Im Gegenheil wirkte dieser Anblick, diese Ruhe mildern, ermunternd auf sein Herz. Gleichwohl auch die vom Himmel hernieder stöckenden Sternschnuppen, die sich zuweilen zauberhaft im See wiederpiegelten, den Strahlen der Hoffnung, welche sein Herz durchzuckten.

Jetzt hörte er in der Nähe den Gesang von Frauenstimmen. Er kam aus der Richtung, wo die beiden Damen wohnten, welche er heute auf dem Dampfschiffe kennen gelernt. Zwei prächtige, blaue Augen, von

langen Wimpern beschattet, tauchten im Geiste vor ihm auf. Deutlich vernahm er den Schluß des reizenden Liedes vom „himmelblauen See“:

„Aus ist das Herzeleid, aus ist das Weh.“

Wie wunderbar berührten ihn doch diese leise verhallenden Worte! Was war es nur, das ihn so mächtig hinzog zu jenem Orte! Er wußte sich's nicht zu deuten.

Die Sorge um seine Mutter ließ keinen anderen Gedanken aufkommen, doch zog es ihn mechanisch in die Nähe des Gartens, aus welchem der Gesang gekommen war. Er hörte sprechen und er konnte sich's nicht verhehlen, sein Herz pochte stärker, als gewöhnlich. Fast erschrocken zog er sich zurück; er zwang sich mit Gewalt, sich zu entfernen. Noch einmal warf er einen fragenden schmerzvollen Blick hinab zum leuchtenden See, dann stieg er hinauf zum Posthause, um für wenige Stunden Quartier zu nehmen, bis ihm das Tagesgrauen neue Nachforschungen gestatten würde. —

Die Alte, welche Laurentz im Walde begegnete, war in der That seine Mutter gewesen. Je näher das sonst so fröhliche Kirchweihfest rückte, desto unruhiger wurde die arme Frau und desto verwirrter ihre Reden. Ihre einzige und letzte Hoffnung, ihr Lieblingssohn Lenz, war verschollen, sie hatte nichts mehr zu hoffen auf dieser Welt, nur ein mühseliges Leben sollte sie hinschleppen; sie glaubte anderen eine Last zu sein und dieses Geschick konnte sie nicht länger ertragen. Im tiefen See wollte sie sich und ihr Leid begraben. Noch einmal betete sie andächtig vor dem Kreuze und empfahl dem Herrn ihre Seele; dann eilte sie hinab zum leuch-

—* Die deutschconservative Landtagsfraction hat ihren Antrag auf Reform der directen Steuern in folgender Fassung eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) In Erwägung, daß die bestehende Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer den Grundsätzen einer gleichmäßigen und gerechten Besteuerung nicht entspricht; 2) in Erwägung, daß die Ungleichheit der Besteuerung des Grundbesitzes gegenüber dem mobilen Capital die Einführung einer Capitalrentensteuer notwendig erscheinen läßt; 3) in fernerer Erwägung, daß im Hinblick auf den Rückgang des Kleingewerbes die Bestimmungen der Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbe einer der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechenden Reform dringenden bedürfen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, im Anschlusse an die bereits vom Hause der Abgeordneten in der Session pro 1883/84 gemachten Vorarbeiten, einen Gesetzentwurf in der nächsten Session vorzulegen, welcher den zu 1—3 bezehnten Anforderungen Rechnung zu tragen geeignet ist.“

—* Der deutsche Landwirtschaftsrath hat die Formulierung von Anträgen, welche die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle bezwecken, für die nächste Session des Reichstages vorbehalten; dagegen sollen Vorschläge bezüglich der Reform der Zucker- und Branntweinsteuer noch in dieser Session an den Reichstag gelangen.

—* Nachdem gestern die Verhandlung über die Branntweinsteuer-Reform wenigstens zu einem vorläufigen Abschluß gelangt sind, hat Oberbürgermeister Dr. Riquel heute früh die Rückkehr nach Frankfurt a. M. angetreten. Ueber das Ergebnis der Vorschläge, welche Herr Riquel dem Reichskanzler in der gestrigen wiederholten Besprechung gemacht haben soll, verlautet noch nichts. Auf alle Fälle dürfte der Scholz'sche Consumsteuerentwurf nunmehr in Kürze dem Bundesrath zur weiteren Beschlussfassung zugehen.

—* Bezüglich des Gesetzentwurfs über Aenderung der gegenwärtigen Verfassung Elsaß-Lothringens, welcher sich im Reichsamt des Innern noch im Stadium der Vorbereitung befindet, wird berichtet, daß derselbe im Wesentlichen darauf hinausläuft, die bisherige autonome Regierungsform der Reichslande zu beseitigen und statt dessen wieder Verhältnisse einzuführen, wie sie vor 1879 bestanden, so daß die Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen wieder ganz unter Betheiligung des Reichstages erfolgt, das Staatssecretariat und der Landesauschuß mit den bisherigen Befugnissen ganz fortfällt und die gewöhnliche Provinzialverwaltung hergestellt wird. Bei Herstellung derselben nach Analogie der Preussischen Oberpräsidien bleibt es zweifelhaft, ob der Statthalterposten bestehen bleibt oder ein Oberpräsident an dessen Stelle tritt. Der Gesetzentwurf wird jedenfalls noch in der laufenden Reichstagsession zur Erledigung gelangen.

Würzburg, 27. März. Ein schweres Unglück ereignete sich heute auf der hiesigen Messe. Die Bauinspektion hatte einer sogenannten Rutschbahn — ein auf Schienen rollender Wagen wird von einer hohen Stelle aus abgelassen und fährt dann in Folge der

dadurch erhaltenen Geschwindigkeit über eine Steigung und dann wieder zurück — die Erlaubnis zum Betrieb gegeben, obwohl man vielfach die begründetsten Bedenken gegen die primitive Einrichtung aussprach. Heute Mittag nach 2 Uhr entgleiste der mit zwölf Personen besetzte Wagen und wurden die Insassen hinausgeschleudert. Sieben Personen erlitten schwere Verletzungen, darunter ein 13 Jahre altes Mädchen einen doppelten Armbruch, Verletzungen am Kopfe u. Dem Restaurateurssohn Falk wurden mehrere Rippen eingedrückt und dadurch die Lungen verletzt; er liegt lebensgefährlich darnieder.

Frankfurt a. M., 24. März. Der fast 75jährige Arzt Dr. med. Friedrich (eigentlich Jesias!) Landauer wurde wegen Urkundenfälschung (es handelte sich in einem Civilproceß um eine Rechnung von 6 M.) zu 6 Monat Gefängniß, 1000 M. Geldstrafe und Ehrverlust auf 3 Jahre verurtheilt.

Oesterreich.

* Das Wiederauftreten der asiatischen Cholera in Pest ist wissenschaftlich constatirt worden. Eine Person ist gestorben, eine zweite erkrankt.

Geschichtliche Erinnerungen.

1. April 1578 Harney (Theorie des Blutumlaufs) geb. — 1864 merkwürdige Enthüllungen des englischen Blaubuchs über Hannover in der Schleswig-Holstein-Frage.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 31. März.

* „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus“ ist heut die Losung von Hunderten von Menschen. Zwei Bataillone der deutschen Armee, das Füsilier-Bataillon des 2. Pos. Infant.-Rgt. Nr. 19 und das 1. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 5, verlassen, dem Befehl ihres obersten Kriegsherrn gemäß, heut ihre bisherigen Garnisonen und geben Verhältnisse auf, die ihnen lieb und theuer geworden. Am schwersten dürfte der Abschied den Jägern geworden sein, welche ein Menschenalter hindurch in Gölitz standen und sich dort — wie man zu sagen pflegt — vollständig „häuslich eingerichtet“ hatten, während die 19er bekanntlich erst seit 1871 die hiesige Garnison bilden. Der Befehl vollzog sich hier in Hirschberg in würdiger Weise. Nachdem um 5 Uhr früh die Uebergabe der Kaserne seitens der Militärbehörde an die Stadt stattgefunden, trafen die Compagnien in warschmähiger Ausrüstung gegen 7 Uhr auf dem Marktplatz ein und nahmen Front gegen das Rathhaus, vor welchem bereits einige Zeit früher die Schützengilde, der Militär- u. Kriegerverein, der Militär-Begräbnisverein und der Verein ehemaliger 47er mit ihren Fahnen, Front nach den Lauben zu, Aufstellung genommen hatten. Kurz nach 7 Uhr trat die Fahne des Bataillons auf dem Markte ein und nun trat Herr Bürgermeister Bassenge, welcher nebst mehreren Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums zur Verabschiedung erschienen war, vor die Front, um einige Abschiedsworte an das Bataillon zu richten, welche folgendermaßen lauteten:

„Mitbürger! Wir haben uns hier versammelt, um unserer scheidenden Garnison Lebewohl zu sagen, ein herzliches, leider auch letztes Lebewohl.“

Lange Jahre haben wir mit ihr in Frieden und Eintracht und im besten Einvernehmen zusammen gelebt, und sie hat sich uns stets als Freund erwiesen, sei es im gewöhnlichen, alltäglichen und freundlichen Verkehr, in welchem wir mit ihr gestanden haben, sei es in außerordentlichen Lagen des Lebens, in Feuers- oder Wassersnoth, oder wo es sonst etwas zu helfen gab; immer hat sie uns treulich geholfen.

Darum wird uns die Trennung schwer, so schwer, wie es eben bei der Trennung von einem alten, werthen Freunde der Fall zu sein pflegt.

Aber ein höherer Wille ruft sie von hinnen, und es bleibt uns nichts übrig, als Abschied zu nehmen.

Möge das Bataillon die Stadt Hirschberg und ihre Bewohner in gutem Andenken behalten, gleich wie wir ihm stets ein gutes, treues und freundliches Andenken bewahren werden. Wir begleiten das Bataillon mit unseren besten Wünschen auf allen seinen Wegen und diesen Gesinnungen lassen Sie uns jetzt zum letzten Male Ausdruck geben in dem Rufe: Das Füsilier-Bataillon des 19. Infanterie-Regiments lebe hoch, hoch, hoch!“

Dieses Hoch, in welches die beiden Musikcorps mit Tusch einfielen, wurde von der nach Hunderten zählenden Volksmenge jubelnd aufgenommen. Herr Major Adermann sprach hierauf seinen Dank und die Versicherung aus, daß alle zum Bataillon gehörenden Officiere und Mannschaften die Stadt stets in gutem Andenken behalten würden, und schloß mit einem Hoch auf „die Stadt Hirschberg, ihre Bewohner und alle diejenigen Herren, welche dem Bataillon in so ehrenvoller Weise das Geleit gegeben.“ Unter den Klängen eines Marsches nach der Eingangs citirten Melodie marschirte das Bataillon unter Vorantritt der obengenannten Vereine, an der Spitze der ganz rothgekleidete Scheibengänger, und gefolgt von unzähligen großen und kleinen, alten und jungen, männlichen und weiblichen Hirschbergern nach dem Bahnhofe, von wo die Abfahrt unter dem Hoch der Vereine und den Klängen der Musik gegen 10 Uhr mittelst Extrazuges erfolgte.

Zum Einzuge der Jäger hatte Hirschberg Festschmuck angelegt; Ehrenporten, Fahnen, Guirlanden und andere Decorationen verliehen unserer Stadt ein freundliches Aussehen, welches allerdings durch ein besseres Wetter erhöht worden wäre, doch — „des Himmels Wolken hängen schwer herab auf Zion“, und an dieser Thatsache läßt sich leider nichts ändern. Der Extrazug, welcher uns die neue Garnison brachte, traf erst gegen 3 Uhr auf hiesigem Bahnhofe ein, und können wir deshalb erst morgen über den Einzug des Jäger-Bataillons berichten. Jedenfalls heißen wir dasselbe herzlich willkommen und wünschen, daß das gute Einvernehmen, welches bisher zwischen Garnison und Bürgerschaft hier in Hirschberg bestand, auch für die Folge bestehen möge.

* Der Winter scheint sich in diesem Jahre von unserer Gegend nicht trennen zu können. Täglich hoffte man auf besseres Wetter, und täglich sieht man seine

tenden See. Jetzt stand sie am Ufer. Es war so leicht, von dieser Erde zu scheiden, Niemand weinte ihr nach, Niemanden verletzte ihr Tod, sie aber hatte Ruhe, ewige Ruhe. Ein Sprung, und alles Glend war vorüber.

„n letzten Vaterunser bel' i no“, sagte sie zu sich selbst. „I Schid' o zum heilin Laurentzi auffi. Grad oa' Joacha wennst mir gebast, liaba Heiliger,“ sprach sie, zum Himmel aufblickend weiter, „daß's no besser weret für mi, daß mi der Himmi nit ganz verlassen hat —“

Andächtig, glaubensvoll sah sie nach den Sternen. Da bemerkte sie die zahllosen Sternschnuppen, die den Weltraum durchflogen — die Thränen des heiligen Laurentius. Feurige Thränen — das war's, was ihrer wartete. Seit Jahren waren sie nicht mehr in solcher Fülle und Pracht sichtbar gewesen.

Im gleichen Momente blickte auch das Auge ihres todtgeglaubten Sohnes vertrauensvoll zu ihnen auf. Nur der Garten der Villa trennte Beide. Auch sie vernahm den Gesang. Wohl verstand sie die Worte:

„Aus ist das Herzeleid, aus ist das Weh.“

Und „aus ist das Weh!“ wiederholte auch sie sich. Sie stand nahe dem Ufer, nochmals blickte sie zum Himmel auf, dann wankte sie, ein Schrei löste sich aus ihrer Brust — sie war sich ihrer nicht mehr bewußt.

IV.

Vom Thurme des einsamen Waldkirchleins Bollingsried flatterte die rothweiße Fahne. Der Pödl von Euman, der die Schlüssel zum Kirchlein in Verwahrung

hatte, versah am heutigen Tage auch die Stelle des Sacristans. Schon mit Tagesgrauen hatte er sich hierher begeben und setzte das Glocklein am Thurme zum Morgen-Ave Maria in Bewegung. Es tönte hell durch die Stille des Waldes, die hierum zahlreich vorhandenen Rebe verhofften über den ungewohnten Morgengruß und die Häher auf den Buchenzweigen flatterten erschreckt von dannen. Ueber das ganze Firmament hatte sich ein rosig duftiger Schein gebreitet, auf den Blättern der Bäume und den Gräsern des Waldes lag ein leichter Reif, und ein frischer Nordost frisch durch den Wald. Das Hochgebirge zeigte sich, hinter den Buchenbeständen aufsteigend, in wunderbarer Reinheit und war es vor allem die herrliche Zugspitze, welche kühn und scheinbar ganz nahe in den duftigen Aether aufsteigend das Auge anzog.

Der Platz um das Kirchlein war mit Tannen und Fichtenzweigen angeforstet, nur an der vormaligen Grenze des kleinen Bauerngärtchens standen noch einige Verberitzenstauden, deren rothe Trauben malerisch abstachen von dem verschiedenen Grün der Umgebung. Und noch ein Rest aus früheren Tagen war übrig geblieben, ein hoher Rosenstock. Er stand zunächst der Kapelle und eine einzige Rose blühte daran. Ihre Einfachheit theilten einige riesige Königssterzen, deren mit gelben Blüten übersäete Stengel fast bis zum Dache des Kirchleins emporragten.

Der Pödl hatte die Paramente in der kleinen Sacristei zurecht gelegt und ordnete soeben einiges am Altare, auf welchem das Hochamt gehalten werden sollte, als ein städtisch gekleideter Herr eintrat, sich einen

Augenblick in dem kleinen Raume umschaute und dann den Sacristan mit der Frage ansprach:

„Hast d' Bollingsriederin nit gsehn?“

Der Pödl verneinte.

„I hon' no' nit gsehn,“ sagte er, „aber lemna thuats gwih. Um neun is's Amt, da bleibts nit aus.“

Er hatte inzwischen seine Beschäftigung beendet und sich dem Fremden genähert, den er neugierig betrachtete.

„Je mehr Eul anschaug, desto bekannter kommts mir vür,“ sagte er dann zögernd. „Sollt's mögli sei, meiner Seel! bist Du nit der Lenzl?“

Dieser bejahte und drückte dem Schulkameraden herzlich die Hand.

„Da is halt viel anders worn seit der Zeit, daß d' furt bist aaf Amerika, gel?“ sagte der Pödl.

„Leider Gottes!“ seufzte Lenz. „Aber alles wollt ich gern verschmerzen, wenn ich nur meiner Mutter „Grüß Gott“ sagen könnt.“

„Dera is nix passirt,“ tröstete Pödl. „I woast's wohl, daß 'n Hohenberger seine Knecht gestern Nacht no' nach ihr gsuaht habn. Aber verlaß Di drauf, fi kimmt scho' wieder zum Vorschein.“

„Möcht'st wahr reden!“ versetzte Laurentz. „Aber wir haben alles abgeseht, alle Häuser abgefragt, nirgends ist sie, Niemand weiß von ihr. Meine letzte Hoffnung ist, daß sie hierher kommt, wenn sie —“

Er wagte nicht zu vollenden.

(Fortsetzung folgt.)

Hoffnungen getäuscht. In der letzten Nacht war der Schneefall wieder sehr reichlich; im Gebirge soll der Schnee fußhoch liegen.

K. Die diesjährige Nummer 4 der Zeitschrift „Der Standesbeamte“ enthält (S. 27, 28) einen Artikel, in welchem den Standesbeamten empfohlen wird, dem von ihnen nach § 52 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 den Verlobten gegenüber abzugebenden Auspruch: „daß er sie nunmehr für rechtmäßig verbundene Eheleute erkläre“ die Worte hinzuzufügen:

„Nachdem nunmehr Ihre Ehe geschlossen ist, steht es Ihnen frei, zum Zeichen des Ehechlusses die Ringe zu wechseln.“

Wie Seite 27 a. a. D. bemerkt wird, soll in solcher Weise schon jetzt häufig verfahren werden. Demgemäß wird Seitens des Herrn Ministers darauf hingewiesen, daß die Standesbeamten bei dem Eheschließungs-Acte sich unbedingt auf diejenigen Functionen zu beschränken haben, welche ihnen das allegirte Reichsgesetz auferlegt, und daß Aufforderungen, wie die oben bezeichneten, sowie alle sonstigen ähnlichen Handlungen, welche darauf abzielen, den standesamtlichen Eheschließungs-Act mit anderen als den im Reichsgesetz vorgesehenen Feierlichkeiten zu umgeben, unter allen Umständen unstatthaft sind.

* Seit einigen Tagen halten sich russische Agenten im diesseitigen Regierungsbezirk auf, welche Birken und Wollarbeiter für hohen Lohn nach Rußland engagieren. Sie haben, da gerade jetzt in diesem Fache hier Arbeitsmangel herrscht, auch Arbeitskräfte genug gefunden. Bei Anzahlung auf Reisekosten zc. werden schriftliche Arbeitsverträge, auf ein Jahr gültig, mit den Arbeitern abgeschlossen und gehen dieselben sofort nach ihrem Bestimmungsort ab. Angesichts der zur Genüge bekannten russischen Rechtsverhältnisse und des geringen Schutzes, welchen Ausländer in Rußland genießen, möchten wir vor Eingehung solcher Engagements dringend warnen!

* Den diesjährigen Nachrichten über die Frequenz der städtischen Mittelschule auf, welche Birken und Wollarbeiter für hohen Lohn nach Rußland engagieren. Sie haben, da gerade jetzt in diesem Fache hier Arbeitsmangel herrscht, auch Arbeitskräfte genug gefunden. Bei Anzahlung auf Reisekosten zc. werden schriftliche Arbeitsverträge, auf ein Jahr gültig, mit den Arbeitern abgeschlossen und gehen dieselben sofort nach ihrem Bestimmungsort ab. Angesichts der zur Genüge bekannten russischen Rechtsverhältnisse und des geringen Schutzes, welchen Ausländer in Rußland genießen, möchten wir vor Eingehung solcher Engagements dringend warnen!

* Herr Baumeister Knoll hat bei Auflösung seiner bautechnischen Bibliothek einen Theil derselben der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule geschenkt, welcher theils zu Unterrichtszwecken, theils zu Prämierungszwecken verwendet werden soll.

* Uebermorgen (Sonnabend) feiert Herr Lehrer Dorch von der Mittelschule sein 25jähriges Amtsjubiläum. Derselbe war von Oetern 1862 bis 1865 Lehrer in Schosdorf bei Greiffenberg, bis Oetern 1867 in Sagan und seitdem in Hirschberg. Das Lehrer-Collegium wie die Schülerinnen des Jubilars werden des Tages gedenken und dem treuen Lehrer, der stets mit dem besten Erfolge gewirkt hat, ihre Glückwünsche darbringen. Sämmtliche Lehrer-Collegien der hiesigen städtischen Schulen werden sich an diesem Jubeltage zu einer gemeinschaftlichen Feier versammeln und im „Weißen Roß“ ein Festmahl einnehmen.

* Vermißt wird in Straupitz seit Ende voriger Woche ein dortiger Gemeindegewerbetreibender. Möglichenfalls ist demselben ein Unglück zugefallen.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt heute die Verleihung des Rothen Adler-Ordens erster Klasse mit Eichenlaub und dem Emaillebande des Königl. Kronen-Ordens an den General-Lieutenant von Böhm, commandirenden General des 6. Armeecorps, sowie des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse an den Rechnungsrath Beyler zu Glogau und Rechnungsrath Miethe zu Breslau, bisher zu Brieg.

* In Königs hütte sollen im kommenden Steuerjahr 400 Procent Communalsteuer erhoben werden! Da sind wir Hirschberger ja noch in einer geradezu beneidenswerthen Lage.

(Schöffengerichts-Sitzung am 30. März.) 1) Ein Drechslergehilfe aus Warmbrunn steht unter der Anklage 1) einen dortigen Einwohner damit bedroht zu haben, daß er ihm das Haus anzünden werde und 2) einem Beamten Widerstand geleistet, sowie eine dritte Person, welche Seitens des Beamten zur Unterstützung in seiner Amtsausübung requirirt worden war, geschlagen zu haben. Der Angeklagte will von Nichts etwas wissen und giebt an, an jenem Tage betrunken gewesen zu sein. Durch die Zeugenaussagen wird jedoch die Anklage in vollem Umfange bestätigt und der Drechsler in eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß, wovon 1 Woche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird, genommen.

2) Ein jugendlicher Arbeiter aus Warmbrunn, wegen Betrug mit 4 Wochen und 5 Wochen Gefängniß vorbestraft, steht wiederum unter derselben Anklage. Durch verschiedene Schwinde-

leien hat er gesucht sich Geld zu verschaffen, hat auch beim Gutsbesitzer Frömberg in Hirschdorf 3 Mark als Mietbsgeld, und an zwei anderen Orten in Warmbrunn zusammen 1,50 Ml. erhalten. Er wird zu einer Gesamtstrafe von 5 Monat Gefängniß verurtheilt.

3) Der in dieser Sache Angeklagte war nicht erschienen und wurde infolgedessen seine Verhaftung beschloffen.

4) Ein hiesiger Bäckerlehrling, welcher nur noch 3 Wochen Lehrzeit vor sich hatte, hat sich des Diebstahls, begangen an seinem Lehrmeister, dem Wäckermeister Pohl, schuldig gemacht. Herr Pohl hatte schon öfter wahrgenommen, daß ihm Geld entwendet wurde, und kam zu dem Schlusse, daß es nur ein sogenannter Hauspöbel sein könne. Um denselben zu fassen, kennzeichnete er verschiedene Geldstücke (welche auch in heutiger Verhandlung vorgelegt wurden) mit einer Bleifeder, und diese Manipulation führte auch zur Entdeckung des Diebes, der zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

5) Drei hiesige Frauen stehen unter Anklage der Hehlerei, begangen dadurch, daß sie Wolle von Arbeiterinnen der Dinglinger'schen Fabrik an sich gebracht haben. Herr Dinglinger, als Sachverständiger vernommen, erklärt mit Bestimmtheit, daß die Wolle einiger ihm vorgelegter Wollwaaren (Strümpfe zc.) aus seiner Fabrik stamme, und trotzdem, daß alle drei sehr energisch ihre Schuld bestritten, verwickelten sie sich in bedenkliche Verhältnisse. Auch aus den Zeugenaussagen geht ihre Schuld klar hervor. Die Strafe lautet auf 6 Wochen Gefängniß gegen eine und auf je 4 Wochen Gefängniß gegen die andern beiden Frauen.

6) Wegen Körperverletzung erhält ein Arbeiter 15 Mark, der Andere wegen Hausfriedensbruch 10 Mark Strafe. Zu Gunsten der Angeklagten wurde angenommen, daß der erstere von einem Werkführer zuerst geschlagen und der zweite als Bruder ihm beigegeben hatte.

Fauer, 28. März. Der Gemeindevote Scheer aus Dobris, hiesigen Kreises, brachte am Sonnabend zwei Bagabunden, die in dem dortigen Amtsbezirk aufgegriffen worden, zur Vernehmung nach dem hiesigen Landrathsamte. Schon unterwegs hatten dieselben Miene gemacht, zu entspringen, es war indessen dem Sch. gelungen, sie glücklich vorzuführen. Als sie aber dann von dem Landrathsamt nach dem Polizeigefängniß gebracht werden sollten, entsetzt plötzlich der eine der Bagabunden, ohne alsbald von dem Transporteur, der nun seine ganze Aufmerksamkeit auf den Zurückgebliebenen richten zu müssen glaubte, verfolgt zu werden. Bald darauf hat dieser Zurückgebliebene, sich in einem Kaufladen etwas Kautabak holen zu dürfen. Sch. gestattete dies (!) und wartete an der Ladenthür. Aber — statt wiederzukommen, entwich nun auch der zweite Bruder Straubinger. Er hatte sich durch die Neben-Ladenthür entfernt und suchte schleunigst das Weite. Erst nach langdauernder und anstrengender Jagd, bei der mehrere Personen den unglücklichen Transporteur erfolgreich unterstützten, gelang es, die beiden Flüchtlinge von neuem festzunehmen.

Gauban, 28. März. Wie verlautet, wird Herr Oberlieutenant Caspari von seinem Posten als Bezirks-Commandeur am 1. April c. zurücktreten. Als sein Nachfolger wird Herr Major Menzel aus Posen genannt. — Am 29. d. Mts. hat der Königl. Regierungs-Assessor Herr Hengstenberg sein Amt als Verwaltungsrath des Landraths-Amtes hieselbst angetreten.

Marlissa, 30. März. Heute Nachmittag wurde die irbische Hülle des am 26. Abends 6 Uhr. in seinem 79. Lebensjahre verstorbenen Herrn Pastor emer. Bundemann, welcher hier so lange gesegnet gewirkt hat, zur letzten Ruhe gebettet. Friede seiner Asche!

Glogau, 29. März. Bei dem heut Vormittag stattgehabten Verkauf des alten Commandantur-Gebäudes herrschte eine rege Bietungslust. Das allerdings in guter Geschäftslage liegende Grundstück für den unerwartet hohen Preis von 70150 Ml. in den Besitz des Herrn Baumeister Edner über.

Reisse, 29. März. Seit einigen Tagen giebt der Circus Françoise Baval Mainé hieselbst Vorstellungen. Gekanntlich stürzte während der Vorstellung der Gymnastiker Wilhelm Petral in einer Höhe von ungefähr 7 Metern von dem Doppeltrapez auf den Boden herab, brach sich hierbei den rechten Arm und den Mittelfinger der rechten Hand; glücklicherweise war ein Arzt im Circus anwesend, der dem Verunglückten die erste Hilfe leistete.

Handelsnachrichten.

Breslau, 30. März. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 36,50, pro April-Mai 36,70, pro Juli-August 35,40. — Roggen pro April-Mai 129,50, Mai-Juni 125,00, Juni-Juli 125,60 — Rüböl loco pro März 44,50, pro April-Mai 45,00. — Zink: Umsatzlos.

Breslau, 30. März. (Course.) Ungarische Goldrente 80 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Ungarische Papierrrente 70 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1880er Anleihe 80 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1884er Anleihe 94 $\frac{1}{2}$ bis 97 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Credit-Actien 469—70—69 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 71 $\frac{1}{2}$ —72 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Noten 181—17 $\frac{1}{2}$ —80 $\frac{1}{2}$ bez., Türken 13 $\frac{1}{2}$ bez., Egypter 75 bis 74 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 55 $\frac{1}{2}$ —55 $\frac{1}{2}$ bez., Italiener 97 $\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckblitte ult. c. 38— $\frac{1}{2}$ bez., Oberösterreichischer Eisenbahnbedarf ult. c. 45—44 $\frac{1}{2}$ —44—45 bez.

Blumenpflege in Arbeiterfamilien.

Blumen geben der Wohnung einen freundlicheren Charakter, sie helfen das Heim verschönern und anheimelnder gestalten, und es dürfte deshalb angezeigt erscheinen, auf ein Unternehmen hinzuweisen, welches die Blumenpflege in Arbeiterkreisen bezweckt, dies um so mehr, als man im Volksmunde wohl nicht mit Unrecht sagt: „Wer die Blumen liebt, hat auch ein Herz für seine Mitmenschen.“ Der Gartenbauverein in Darmstadt, der im Jahre 1885 sein 50jähriges Jubiläum begehen konnte, hat eine Festschrift veröffentlicht, die über die Thätigkeit des Vereins innerhalb des Zeitraums seines Bestehens berichtet und auch der Bestrebungen hinsichtlich der Blumenpflege in Arbeiterfamilien gedenkt, für welche sich eine besondere Abtheilung innerhalb des Vereins gebildet hat. Die Einrichtung besteht darin, daß der Verein im Frühjahr jeden Jahres, seit nunmehr 1878, an circa 300 Familien je 3 Pflanzenarten abgiebt. Die Gärtner erhalten für's Stück 20 Pf., an die Familien wird es zu 10 Pf. abgegeben, es erwärmt demnach der Vereinskasse eine Belästigung von 90 Mark. Die abzugebenden Blumen werden mit dem Stempel (Gartenbauverein Darmstadt) versehen, damit keine Unterschlebung stattfinden kann. Die Uebergabe an die Familien erfolgt durch eine besondere Commission, hierbei werden Namen und Wohnungen der Empfänger in eine Liste eingetragen. Die Commissions-Mitglieder stellen den Familien wiederholt Besuche ab und geben ihnen Anleitung zur Pflege der Blumen. In den engen und dumpfen Wohnungen der Arbeiter werden denselben diese Blumen bald zu Vieblingen, deren Pflege sie ihre freie Zeit widmen, die sie sonst vielleicht zum Nachtheil für ihre Familien im Wirthshaus verbracht haben würden. Bei den Kindern aber wird frühzeitig die Liebe zu den Pflanzen erweckt und ihre Sitten werden veredelt. Nach etwa 4 Monaten findet eine Ausstellung dieser Blumen statt. Die Preisrichter prüfen und erkennen die Preise zu, deren dreierlei vertheilt werden von 3, 2 und 1 Mark. Die kleine Anzahl nichtgekrönter erhalten einen vierten Platz. An dieser Ausstellung nimmt ganz Darmstadt, ingleichen der großherzogliche Hof den innigsten Antheil. Das Unternehmen, so schließt der Bericht, hat durch die alljährlichen Ausstellungen bewiesen, daß die Betheiligung, sowie die guten Erfolge ständig im Wachsthen begriffen sind, und die zahlreichen mit wohlgepflegten Blumen geschmückten Fenster vieler Arbeiterwohnungen legen Zeugniß hierfür ab.

Beim Herannahen des Frühlings geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß auch hier in Hirschberg in dieser Richtung etwas geschehen möchte. Man würde sicherlich auf Betheiligung rechnen können.

Vermischtes.

— Was bedeutet der gute schlesische Ausdruck: „Nomenale“? Antwort: Der verstorbene Zimmermeister H. in B. hatte auf einem entfernten Dorfe einen Bau auszuführen. Er übergab seinem dortigen Polier eine schon mit der Adresse versehene Postkarte, damit er etwa nothwendig werdende Mittheilungen an ihn durch die Post besorgen könnte. Schon nach wenigen Tagen erhielt der Meister von seinem Gesellen die Karte zugesandt; und was stand darauf? Nur das einzige Wort: „Nomenale“. Der Meister schüttelte den Kopf, er konnte das geheimnißvolle Wort nicht entziffern; auch andere Schriftgelehrte brachten es trotz ihrer Ableitungsversuche von dem Lateinischen nomen nicht fertig. Da war H. kurz gebunden; er spannte seinen Fuchs an und fuhr hinaus. Wie er in den Hof lutschte, trat ihm sein orthographischer Polier freudestrahlend mit der Frage entgegen: „Meister, bringe Se de Nase miere?“ Hier schlug sich der Meister vor die Stirn, denn jetzt wußte er, was sein Werkmeister gewünscht hatte: „Noch mehr Nägel!“

— Billiger Erjaß. Bergsteiger: „Es ist doch ein erhabenes Gefühl, die Wolken tief unter seinen Füßen liegen zu sehen.“ — Bekannter: „Die Sache kann man aber viel besser und bequemer haben, man stellt sich einfach auf der platten Erde auf den Kopf.“

— Gute Auskunft. Frau: „Können Sie mir vielleicht sagen, wo der Kapitän von dem Schiffe dort ist?“ Steuermann: „Gehen Sie man auf's Deck, der mit'n schwarzen Bart und zweitausend Thaler Gehalt, der ist es.“

Letzte Nachricht.

Berlin, 31. März. Nach einem Telegramm des (officiösen) Reuter'schen Telegraphenbureaus aus Petersburg ist im kaiserlichen Schlosse in Gatschina ein neues Attentat auf den Czaren verübt worden. Der Czar wurde nicht verwundet.

Am Plage hier größ. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke u. Gebiegene Arbeit, Herm. Liebig, Magazin für Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate, Closets, Bidets u. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exakt und möglichst bald. Eis- und Badewannen-Verleih-Geschäft. Vereindarte Theilzahlung gestattet! — Neuheiten zu jeder Jahreszeit! 956 D. D.

Danksagung.

Für die außerordentlich zahlreichen Kundgebungen der Theilnahme von nah und fern bei dem Hinscheiden unseres theuern Entschlafenen, des

Amts-Gerichts-Secretairs a. D.
Moritz Lungwitz,

sowie für die vielseitige Mitwirkung zur Veranstaltung einer erhebenden Beerdigungsfeier fühlen wir uns verpflichtet, allen Theilhabenden unsern tiefempfundenen Dank auszusprechen. 969

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mit Gottes Hülfe wurde uns heute ein gesundes Töchterlein geschenkt. 968

Dies zeigen statt weiterer Mittheilung an

G. Hirche, ev. Pfarrer

und
Frau Maria, geb. Krampf.
Alt-Kemnitz,
den 29. März 1887.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Gunnersdorf,** Hirschberger Kreises, Band I Blatt 77 auf den Namen:

1. der verewitteten Frau Rentier **Lehmann,** geb. **Scholz,** Mathilde **Auguste Karoline,**
2. der verehelichten Oberpostirath **Griesbach,** Florentine **Mathilde Louise Henriette,** geb. **Lehmann,**
3. des verehelichten Fonds-Mallers **Friedrich Wilhelm Alexander Lehmann,**
4. der **Marie Florentine Mathilde, Karl Friedrich Wilhelm, Mathilde Emma Auguste, Ernst Friedrich Wilhelm, Georg Friedrich Wilhelm, Elisabeth Auguste Mathilde, Adalbert,** Geschwister **Lehmann,** sämmtlich in **Berlin,**

eingetragene, zu **Gunnersdorf** belegene Willen-Grundstück, soll auf Antrag der verewitteten Frau Rentier **Lehmann Mathilde Auguste Karoline,** geb. **Scholz,** zu **Berlin,** Bendlerstraße Nr. 37, zum Zwecke der Auseinandersehung unter den Miteigenenthümern

am **20. Mai 1887,** Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Wilhelmstraße 23** zwangsweise versteigert werden. 967

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **21. Mai 1887,** Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. **Hirschberg,** den 25. März 1887.
Königliches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Krummölz, Kreis Löwenberg,** auf den Namen des Häuslers **Franz Rothe** zu **Krummölz** eingetragenen, daselbst belegenen beiden Grundstücke, nämlich:

- a. die Häuslerstelle Nr. 63 Band II Seite 81
- b. Landung = 238 V 397 } des Grundbuchs

am **17. Mai 1887, Vormittags 9 1/2 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 6,** versteigert werden. 967

Es sind veranlagt:

1. das Grundstück Nr. 63 mit 1,00 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 22 Ar 80 □-Meter zur Grundsteuer und mit 38 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,
2. das Grundstück Nr. 238 mit 13,24 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1 Hektar 99 Ar 20 □-Meter zur Grundsteuer.

Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **18. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle, **Zimmer Nr. 6,** verkündet werden.

Greiffenberg i. Schlef., den 15. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. April d. Js. eröffne ich in meinem Etablissement (Concerthaus) ein **Flaschenbier-Geschäft** en gros & en détail, und empfehle ich zunächst als besondere Specialität das in so kurzer Zeit recht beliebt gewordene **Concerthausbier,** 23 Flaschen für 3 M. frei ins Haus. Bestellungen werden im Restaurant und in meinem Comptoir entgegen genommen.

924 Hochachtungsvoll **Oscar Efrem.**

Den Herren Offizieren

empfehle meinen 951

separaten Salon für **Haarschneiden, Frisiren u. Rasiren** bei aufmerksamer und guter Bedienung. **Richard Wecke, Friseur,** Hirschberg, Ring 31.

Pianinos u. Stutzflügel aus den berühmtesten Fabriken sind in großer Auswahl billig zu verkaufen und zu verleihen, auch stehen alle Sorten **Kutschwagen und Landauer** zum Verkauf und Tausch bei 955

A. Leder, Ring 28.

Leberthran,

nur ärztlich empfohlene, beste Marken zu äußerst billigen Preisen empfiehlt 921

Victor Müller,

Drog.-Handlung, am Burghurm.

Meteorologisches.

31. März, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 730m/m (gestern 725). Luftwärme + 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Neues Büttchergesäß 946 stets vorrätzig bei **G. Stammers, Boberberg 7.**

Ich brauche Geld!

daher müssen 300 Dgd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. bunfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1 1/2 Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4 1/2 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark. 960

Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Geldgewinne

Oppenheimer Dombau-Lott. Ziehg. 5., 6. April
Hauptgewinne: **12,000, 5000, 3000 M., 1500 Gem. 43,000 M.** 961
Loose ganze 2 M., 11 Loose 20 M. halbe 1 " 11 " 10 " Riste und Rückporto 10 " Pfg. Ziehung
Preuß. Lotterie 4. u. 5. April.
1/2 1/4 1/8 1/16 Anth. 22 11 5 3 Mark 821
A. Gulenberg, Hauptcollecteur, Eibersfeld. 962
Wm Wang

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn **Optikus Heinze,** gegenüber der neuen Post. 959

Barmbrunn. Dr. Troche.

Einem hochgeehrten Publikum von **Hirschberg** und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich vom **1. April a. cr.** ab 964

Zehrmann's Hôtel

und Restaurant

pachtweise übernehme und bitte ich, das mir bereits entgegengebrachte Wohlwollen auch für mein jetziges Unternehmen übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst

Ernst Hemmann.

Beim Wohnungswechsel

empfiehlt es sich, Kupferstücke, Delgemälde u. reinigen zu lassen, und besorgt dieses kunstgerecht unter Garantie. 901

A. Haschke Glasermeister.

Die Kalkbrennerei Heiland-Kauffung

empfiehlt ihren frisch gebrannten **Stück- und Alderfalk** in stets gleichmäßig guter Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen. 961
E. Siegert.

Spiegel

in verschiedenen Größen, in großer Auswahl empfiehlt 902

A. Haschke, Glasermeister, Langstraße Nr. 10.

Am 1. April beginnt das illustrierte Familienblatt

Daheim

ein neues Quartal. Preis vierteljährl. 2 M.

Beste Gelegenheit zum Abonnement für Jeden, der an den wöchentlichen Preisaufgaben im „Frauen-Daheim“ und der „Spielecke“ theilzunehmen beabsichtigt. 916

Bestellungen nehmen alle Buchhandl. und Postämter an. **Daheim-Expedition in Leipzig.**